

Briefe an die Zeitung

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

» Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

Bitte geben Sie unbedingt Ihre Telefonnummer an

Sehr schlechte Verlierer

Zum Bericht „Zwischen Jubel und Frust“ in der DZ vom 1. April:

Die Kommentare von Frau Oberfrank und Herrn Jall zeugen von sehr schlechten Verlierern. So stelle ich mir „Fairness und gute Zusammenarbeit“ vor. Und zu den immer wieder hervorgehobenen „großen Leistungen“ muss erwähnt werden, dass es zu den Aufgaben eines Stadtoberhauptes gehört, sich für die Belange seiner Stadt einzusetzen und dafür zu arbeiten. Dafür werden Bürgermeister schließlich von uns Bürgern bezahlt.

Der Wähler hat entschieden, wir leben eben in einer Demokratie und nicht nur im schwarzen Umland. Viel Glück Herrn Lenz!
Irene Schuster, Höchstädt

Sachthemen im Vordergrund

zum selben Thema:

Es stimmt mich traurig, dass nicht einmal nach der Wahl Ruhe einzukehren scheint. Leider wurde während des Wahlkampfes teilweise unter der Gürtellinie polemisiert und die zweifellos vorhandenen Verdienste von Frau Wanner – und des Stadtrates – von Einzelpersonen diffamiert. Der neu gewählte Bürgermeister Stefan Lenz, dem ich an dieser Stelle herzlich gratuliere, hat sich meiner Meinung nach diesbezüglich jedoch korrekt verhalten und einen fairen Wahlkampf geführt.

Es bleibt zu hoffen, dass es ihm als nicht vorbelastetem Stadtoberhaupt gelingt, die offensichtlich

noch vorhandenen Grabenkämpfer aus ihren Stellungen heraus und an das gleiche Ende des Strickes zu bringen – zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger. Sachthemen sollten wieder in den Vordergrund rücken und nicht Partei- oder Litzenzugehörigkeiten.

Jürgen Schrell, Schwennenbach

Amt gar nicht antreten

zum selben Thema:

Es ist schon sehr verwunderlich, dass der (noch) Umland-Fraktions Sprecher Herr Jall aus Deisenhofen eine demokratische Wahl und den damit verbundenen Wählerauftrag nicht anerkennt. Wir leben in einer Demokratie und da entscheidet die Mehrheit. Wir sind Höchstädt, inklusive aller Stadtteile, und wir haben entschieden. Das muss auch Herr Jall akzeptieren. Wir wollen, dass in Höchstädt endlich Ruhe einkehrt, dass es im Stadtrat um das Wohl der Bürger geht und dass fraktionsübergreifend zusammengearbeitet wird. Wenn Herr Jall schon vor der ersten Sitzung solche Aussagen trifft, sollte er zum Wohle für Höchstädt und seine Stadtteile sein Amt als Stadtrat gar nicht antreten.

Thomas Mayr, Höchstädt

Entsetzt über Äußerung

zum selben Thema:

Was ist das für ein Demokratieverständnis, wenn eine Frau Rita Oberfrank verkündet: „Unter Stefan Lenz möchte ich kein Stadtrat sein. Ich hätte das Mandat nicht angenommen.“ Und diese Frau hat 30 Jahre die christliche Partei CSU im Stadtrat Höchstädt und lange Jahre auch im Kreistag vertreten?! Ich bin entsetzt über eine solche, die Person Stefan Lenz abwertende Äußerung, ehe sich dieser überhaupt im neuen Amt bewähren kann. Vor über zwei Wochen konnte ich als interessierte Außenstehende die drei Stunden dauern-

de Podiumsdiskussion der *Donau-Zeitung* mit den drei Kandidaten in der Nordschwabenhalle verfolgen, in der weder Stefan Lenz noch Wolfgang Konle mit „Lug und Trug“ agiert, noch die amtierende Bürgermeisterin Hildegard Wanner persönlich angegriffen haben.

Dass Stefan Lenz eigene Ideen und Projekte vorstellte, die Höchstädt weiterbringen können, ist wohl sein Recht als Herausforderer. Hut ab vor Frau Wanner, die das Votum der Wähler mit Fassung und naturgemäß auch mit Enttäuschung akzeptiert hat. Da gab es kein übles Nachtreten wie bei Rita Oberfrank. So gesehen können die Bürgerinnen und Bürger von Höchstädt froh sein, dass Frau Oberfrank nicht mehr gewählt und somit „unter Stefan Lenz kein Stadtrat“ sein mag, denn 1. gibt es bei Stefan Lenz kein „unter“ und kein „ober“, sondern nur

das Team, und 2. kann ein Mandat nur aus wichtigen Gründen abgelehnt werden und nicht aus persönlichen Animositäten oder weil die CSU-Kandidatin nicht mehr gewählt worden ist.

So viel an demokratischen Gepflogenheiten müsste eine Frau Oberfrank nach dreißig Jahren Kommunalpolitik schon wissen.
Rosa Maria Sauter, Lauterbach

Das gehört zur Demokratie

zu den Leserbriefen zum Artikel „Zwischen Jubel und Frust“ in der Donau-Zeitung vom 1. April:

Erstaunt sind wir über den Mangel an Demokratieverständnis bei Personen, die Jahre und Jahrzehnte ein Stadtratsmandat in Höchstädt bekleidet haben. Wenn Frau Oberfrank der Bevölkerung Höchstädts die Dummheit unterstellt, auf Lug und Trug hereinzufallen, dann ist

das ein Affront gegen diese Bevölkerung. In den Abspaltungsbestrebungen der Ortsteile von der Kernstadt Höchstädt eines Herrn Jall haben einige Personen einen Aprilscherz gesehen. Wenn es in Höchstädt gelingt, drei Parteien unter einen Hut zu bekommen, dann muss etwas geschehen sein, was in der Wahl zum Ausdruck kam. Bei den vorangegangenen Wahlen hat kein Verlierer nachgetreten, denn auch Verlierer gehört zu einer Demokratie. Stefan Lenz hat betont, dass er mit allen Parteien zusammenarbeiten möchte. Hoffen wir, dass dies zum Wohle der Bevölkerung möglich ist.

Anton Schwägerl, Höchstädt

Dies steht mir zu

Zu den Leserbriefen um den Ausgang der Höchstädter Bürgermeisterwahl und die Reaktionen:

Herr Lenz wurde von mir in der Donau-Zeitung weder kritisiert noch beleidigt. Ich habe lediglich das Wahlergebnis vom Sonntag, die Ortsteile betreffend, analysiert und kommentiert. Dies steht mir als Stadtrat und Bürger zu.

Johann Jall Stadtrat, Höchstädt